

31. August 2025

Gott würfelt nicht - oder etwa doch?

Predigt von Michael Wiesmann zu Hiob 23,1-17

Lesung des Predigttextes

Hiobs dritte Antwort an Elifas

¹ Hiob antwortete und sprach: ² Auch heute lehnt sich meine Klage auf; seine Hand drückt schwer, dass ich seufzen muss. ³ Ach dass ich wüsste, wie ich ihn finden und zu seiner Stätte kommen könnte! ⁴ So würde ich ihm das Recht darlegen und meinen Mund mit Beweisen füllen ⁵ und erfahren die Reden, die er mir antworten, und vernehmen, was er mir sagen würde. ⁶ Würde er mit großer Macht mit mir rechten? Nein, er selbst würde achthaben auf mich. ⁷ Dort würde ein Redlicher mit ihm rechten, und für immer würde ich entrinnen meinem Richter! ⁸ Aber gehe ich nach Osten, so ist er nicht da; gehe ich nach Westen, so spüre ich ihn nicht. ⁹ Wirkt er im Norden, so schaue ich ihn nicht; verbirgt er sich im Süden, so sehe ich ihn nicht. ¹⁰ Er aber kennt meinen Weg gut. Er prüfe mich, so will ich befunden werden wie das Gold. ¹¹ Denn ich hielt meinen Fuß auf seiner Bahn und bewahrte seinen Weg und wich nicht ab ¹² und übertrat nicht das Gebot seiner Lippen und bewahrte die Reden seines Mundes bei mir. ¹³ Doch er hat's beschlossen, wer will ihm wehren? Und er macht's, wie er will. ¹⁴ Ja, er wird vollenden, was mir bestimmt ist, und hat noch mehr derart im Sinn. ¹⁵ Darum erschrecke ich vor seinem Angesicht, und wenn ich darüber nachdenke, so fürchte ich mich vor ihm. ¹⁶ Gott ist's, der mein Herz mutlos gemacht, und der Allmächtige, der mich erschreckt hat; ¹⁷ denn nicht der Finsternis wegen muss ich schweigen, und nicht, weil Dunkel mein Angesicht deckt.

(Hiob 23,1-17)

Predigt

Liebi Gmeind

Ich weiss, für mäng eis hets öppis Verführerischs. Mich persönlich hend Glücksspiel irgendwie nie sonderlich greizt. Am eheste het mich amigs na Poker fasziniert; aber au vor allem wäg de soziale und psychologische Komponente.

Bi anderne Spiel und „Glücks“-Spiel, wo Glück - oder ebe Unglück - e z'grossi Rolle spilt, in ere Art und Wiis, wo ich sälber keinerlei lifluss druf han und d'Folge devo ned irgendwie chan mitigiere, abfädere mit strategische Entscheidige, isch öpis, wo mir nüt seit.

So „Glücks“-Spiel wie Monopoly oder au Leiterli-Spiili sind öpis, wo mich scho rein vom Spielprinzip her zimlich rasch uf d'Palme bringed. Und au am Konzept vo Wette uf öpis, wo ich kein lifluss ufs Ergebnis han, wie Sport-Wette und ähnlichs, han ich nie vill chöne abgwünne.

Entsprächend fremd isch mir d'Usgangslag vom Buech Hiob. Hie ischs nämlich Gott, wo e Wett abschlusst. Und das mit niemert anderem als em Tüüfel sälber. E Wett zwüsched Gott und em Tüfel uf d'Treui vo sim Diener Hiob. Dass de sich ned vo Gott abwände würd, sälbst wenn ihm all sin Wohlstand und sis Wohlergehe wegnah würdi.

Wie chan das überhaupt sii: Gott als Glücksspiller? Wie söll das chöne en Sinn ergeh, dass Gott als Allwüssende und Allmächtige e Wett chan abschlusse, wo er ned zum vorerhein weiss, dass er sie gwünne wird? Und na wichtiger: Wie chan Gott s'Wohlergehe, ja s'Schicksal vome Mänsch und sinere ganze Familie zum Spielball vo sonere Wett mache?

S'Buech Hiob, die Gschicht, wo da verfasst worde isch ide Tradition vo de Wiisheits-Literatur vom Alte Testament, laht sich schlussendlich uf di eini grossi Frag ii, wie's chan sii, dass en allmächtige Gott Liide chan zuelah uf dere Welt.

Und d'Art und Wiis, wie die Hiobs-Novelle uf die Frag iigaht, liferet uf kei eidüütigi Antworte. Die Wett vo Gott uf d'Treui vo sim Diener em Hiob, bringt zum Usdruck, wie's sich mängmal aafühlt, wenn eim grad ein Schlag, eis Unglück nach em andere trifft, ohni dass mer irgend en liflus druf näh chönt: Dass mer sich vorchunt wie die Spielball vo grössere Mächt.

So dreit sich die Gschicht vom Hiob schlussendlich gar nüm um die Wett. Die setzt eigentlich nur mal de Rahme für di wiitere Ereignis. Um was es em Buech Hiob würllich gaht, das isch s'Verhältnis zwüschen Mänsch und Gott. Und wie eusri Gottesbilder eusri Beziehig zu Gott präged, und wie eusri Beziehig zu Gott umgekehrt prägt, was für es Bild mir vo Gott händ.

De Hiob, er verstaht ned, warum ihm das alles zuestosst. Warum er sis Hab und Guet, sini Chind, sini Knächt und schlussendlich au na sini Gsundheit verlüürt. Er verstaht ned, wie Gott das alles chan zuelah.

Er verstaht die Wält nüm. Er verstaht Gott nüm. Anders als sini „Fründe“, wo meined, dass sie scho wüssed, a was das es liggi. Dass de Hiob halt doch ned eso fromm isch, wie er tuet, und dass Gott ihn sicher ned zu unrecht bestrafi. Sie sueched d'Gründ vo dem ganze Unheil bim Hiob und sinere Familie, bi irgend ere Schuld. Schöni Fründe sind das...

Wie au de Hiob ahned die Fründe nüt vo dere Wett, wo Gott abgeschlosse het. Und dass all das Unglück, das Unheil, wo de Hiob trifft, drum rein gar nüt mit sim Verhalte oder irgend ere Schuld vom Hiob z'tue het.

Sie ligged so falsch wie's num gaht, und hend schlicht kei Ahnig, em Hiob sini Fründe. Aber sie meind, sie wüssids. Vill Meinig, null Ahnig halt. Und so massed sie sich a, über Gott, ja eigentlich sogar für Gott z'rede. Gott sälber zeigt sich im Lauf vode Gschicht wenig erfreut drüber, was die Fründe vom Hiob über ihn gmeint hend säge z'chönne.

D'Frau vom Hiob, wo mit ihm zäme alls verlore het, dere ihri Spuur isch scho düütlich heisser, wenn sie am Hiob ratet, vo dem Gott abzlah. Er gsächi doch, dass ihm de Gott nüt bracht hegi - im Gägeteil. Sie masst sich ned a, für Gott z'rede. Stattdesse kapituliert sie. Und würd de Hiob au wie sie resigniere und sich us de Beziehung zu Gott zrugzieh - was durchus verständlich wäri, wenn mer bedänkt, was de armi Cheib alles verlore het und het müesse erdulde - denn wäri de ganzi Spuck verbii ide Logik vo dere Gschicht.

Gott hetti d'wett verlore, kein Grund meh, de Hiob wiiter z'plage zum luege, wie er reagiert.

Aber de Hiob wählt en andere Wäg. Sin Wäg isch ned wäg, sondern hii zu Gott. Er suecht ihn, wenn au langi Ziit vergäbis. Aber er laht ned lugg. De Hiob wott mit Gott rächte.

³ Ach dass ich wüsste, wie ich ihn finden und zu seiner Stätte kommen könnte! ⁴ So würde ich ihm das Recht darlegen und meinen Mund mit Beweisen füllen ⁵ und erfahren die Reden, die er mir antworten, und vernehmen, was er mir sagen würde. ⁶ Würde er mit großer Macht mit mir rechten? Nein, er selbst würde achthaben auf mich.

Am Hiob sis Bild vo Gott besteht ned us eifache Erklärige, wie das bi sine Fründe de Fall isch. Und sini Beziehung zu Gott besteht ned drus, dass er erwartet, dass eifach immer nume nah meh bechunt, wie das bi sinre Frau sich immerhin adüüted.

Sis Bild vo Gott isch das vome Gägenüber. Vo eim, wo mit sich rede laht. Klar chönt mer säge, wer denn de Hiob scho isch, dass er meint, mit Gott chöne

z'verhandle. Und das spiegled ihm Gott denn im Verlauf vo de Gschicht au na zimlich unverblüemt - und de Hiob gsehts denn au ii.

⁸ Aber gehe ich nach Osten, so ist er nicht da; gehe ich nach Westen, so spüre ich ihn nicht. ⁹ Wirkt er im Norden, so schaue ich ihn nicht; verbirgt er sich im Süden, so sehe ich ihn nicht. ¹⁰ Er aber kennt meinen Weg gut. Er prüfe mich, so will ich befunden werden wie das Gold. ¹¹ Denn ich hielt meinen Fuß auf seiner Bahn und bewahrte seinen Weg und wich nicht ab ¹² und übertrat nicht das Gebot seiner Lippen und bewahrte die Reden seines Mundes bei mir.

Au wenn er da villicht e chli gar e höchi Meinig vo sich sälber het, de liebi Hiob: Mit Mängem het er recht. Und in Mängem git ihm au Gott rächt.

All das, was ihm passiert isch, da ischs nie drum gange, was er gmacht het. Und er het rächt demit, dass er sich ned vo Gott abwändet, sondern ihn suecht, als Gägenüber. Und das ned als irgend en Fremde, sondern als eine, wo er vertraut, dass er uf ihn würdi acht ha.

Was de Hiob uszeichnet, isch sis Vertraue. S'Vertraue, dass Gott das scho wird richte, was da alles schiefgloffe isch. Er isch sich sicher Das muen es Missverständnis sii. Es chan ned sii, dass er dademit gmeint isch, dass Gott ihm das alles würdi atueh.

Es Vertraue, wo so schrecklich naiv schiint für eus als Läser*inne respektive Hörer*inne vo dere Gschicht, wo mir d'Prämisse kenned: Die absurdi Wett zwüsched Gott und em Tüfel, uf Chöste vom Hiob und sinere Familie.

Rahmebedingige so absurd, dass mer sie unmöglich ernst neh, für voll neh chönd. Gott würfled ned, seit mer doch. Und ich bin überzügt devo, dass da hie au ned d'Ussag isch: Dass Gott en Glücksspiller uf Chöste vo anderne isch.

Aber i dere Absurdität chunt öpis vo dem zum Usdruck, wie's absurd dass es sich mängmal chan afühle, wenn mer s'Gfühl het, di ganzi Wält heg sich gäg eim verschwore. Und das Gfühl isch ok. Und au d'Ereignis, s'Unglück an sich mag absurd sii. Aber das heisst ned, dass mer dadefür au absurdi Begründige müend sueche.

¹³ Doch er hat's beschlossen, wer will ihm wehren? Und er macht's, wie er will. ¹⁴ Ja, er wird vollenden, was mir bestimmt ist, und hat noch mehr derart im Sinn. ¹⁵ Darum erschrecke ich vor seinem Angesicht, und wenn ich darüber nachdenke, so fürchte ich mich vor ihm. ¹⁶ Gott ist's, der mein Herz

mutlos gemacht, und der Allmächtige, der mich erschreckt hat; ¹⁷ denn nicht der Finsternis wegen muss ich schweigen, und nicht, weil Dunkel mein Angesicht deckt.

Grad in dem isch de Hiob tatsächlich vorbildlich. Er verstahts ned, was ihm da alles passiert. Und genau das git er offe zue. Und laht dadebii ned zue, dass sis Bild vo Gott dür das, was ihm widerfährt, zu ere absurde Fratze wird, karriert vo billige, eifache Erklärige und bitterer Resignation - sondern er setzt alles dra, i de Beziehig zu Gott z'bliebe.

Und wenn er sich dadebii an es Vertraue chlammeret, wo vo usse muen naiv würke, so het er na immer de vermuetlich beschi vo allne mögliche Wäg gwählt.

Dadebii weiss de Hiob, dass er nüt chan vo Gott erzwingen. So gseh stellt sich d'Frag, ob am Hiob sis Vertraue wüchlich so naiv gsi isch - oder ob ihm ned villmeh bewusst gsi isch, dass das eigentlich di einzig Möglichkeit isch sin Glaube, sis Vertraue ned z'verlure.

Und das Vertraue wird vo Gott belohnt. Ned nur, indem er de Hiob widerherstellt und ihn so z'säge entschädiget. Sondern vor allem, so dunkts mich wenigstens, will Gott sich uf de Hiob ilaht, und de Hiob tatsächlich mit ihm rächte, verhandle laht - au wenn er ihn dadebii au chli in Sänkel stellt. Aber tatsächlich git Gott am Hiob schlussendlich rächt gägenüber sine Fründe, sinere Frau, sin Umfeld. Und au ide Beziehig zu ihm git er ihm rächt.

D'Widerherstellig vom Hiob, die isch ned nur en üsseri. Sondern liegt dadrin, dass Gott de Hiob i sin Vertraue rächt git und bestärkt. Gott erklärt sich am Hiob ned - und so bliibt au das ganzi Unheil schlussendlich unerklärt. D'Antwort vom Buech Hiob uf d'Frag nach em Liide i dere Wält isch kei Erklärig. Sondern d'Bestätigung, dass Vertraue sich lohnt.

Ned in erster Linie im üsserliche, materielle Sinn. Sondern will de Hiob dank sin Vertraue ned a dem Unrecht verbricht. Wenn s'Liide so absurd, irrational und muetwillig isch, denn hilft kein Rationalisierig. Denn gits vilicht eifach kei Erklärig, wo wüchlich würd Sinn mache.

Was Sinn macht, das isch Vertraue. Vertraue meint dadebii ned, dass mer alles müend hiineh und stillschwigend schlucke. Mir dörfed eus a Gott wände - und dörfed au mit ihm rächte, mit ihm chäre.

[...] er selbst würde achthaben auf mich.

Reformierte Kirche Aarau

So es Vertraue chunt ned vo ungefähr. Es chunt us de Beziehig. Us ere ehrliche Beziehig. Und so naiv dass es vo usse mag würke: Es isch das eine, wo eusri eigni Wält, und eus sälber ned a dere Wält zerbräche laht.

Amen.